

Im November vorigen Jahres kam in die Abteilung für Bildende Kunst der Staatlichen Kunstverwaltung ein Mann in wildem Schafpelz, eine haarige Fellmütze in den Händen drehend. Aus dem von einem struppigen schwarzen Bart umrahmten Gesicht sprachen ein Paar kindliche große Augen, eine halb neugierige, halb ängstliche Sprache. „Ist das hier die Abteilung für Bildende Kunst? . . . Ich habe in der Zeitung gelesen, daß die Künstler zur Feier der Oktoberrevolution ihre Werke den Arbeitermassen vorführen. Ich habe auch ein paar Sachen und möchte sie gern irgendwo zeigen.“

Es stellte sich heraus, daß es sich um etwa zehn Holzskulpturen „im Gesamtgewicht von einigen Zentnern“ handelte, die dieser Mann nach Moskau gebracht hatte und die sich in der Gepäckablage eines der Moskauer Bahnhöfe befanden. Lesview, der Autor dieser „Geschenke an die Arbeiterklasse“, kam aus einer Arbeitskolonie ehemaliger Strafgefangener in der Umgebung von Moskau, wo er sich mit Waldarbeiten beschäftigte. In seiner Freizeit hatte er aus herumliegenden Stämmen mit dem Beil Figuren geschlagen. Das waren seine „Werke“. Als die acht Figuren im Haus der ACNR aufgestellt waren, zeigte es sich, daß man es hier mit einer unerhörten künstlerischen Begabung zu tun hatte. Auf den ersten Augenblick riefen die schwarz angemalten Holzfiguren Erinnerungen an Negerplastik hervor. Aber eine nähere Betrachtung zeigte, daß diese Assoziation nur äußerlich war. Sowohl die Thematik als auch die Formsprache dieser Figuren gehörten in eine andere Welt. Diese spielenden Kinder, Arbeiter, Liebespaare, Bauern und nackten Frauen stammten aus dem bäuerlichen, aber schon von dem Rhythmus der modernen Großstadt erfaßten neuen Rußland. In formaler Hinsicht waren die Skulpturen durchaus originell: die russische Kunst hat niemals eine eigene Skulpturtradition besessen, die orthodoxe Kirche hatte die körperliche Darstellung des Menschen verpönt. Die einzige in der Geschichte der russischen Kunst bekannte selbständige plastische Bewegung, die der Permer religiösen Holzbildhauer der 17. und 18. Jahrhunderts, war als Ketzerei verfolgt und unterdrückt worden. Ihre Produkte sind niemals Gemeingut größerer Massen geworden. Wenn die Plastiken Lesviews mit irgendeiner Kunsterscheinung der Vergangenheit Verwandtschaft zeigten, so mit dieser ketzerischen Bildhauerei, deren Traditionen illegal in den Schnitzereien der Volkskünstler bis auf unsere Tage ein verstecktes Dasein führten.

Wer ist Lesview? Von seiner Vergangenheit und seinem Werdegang wissen wir wenig. Nur soviel ist klar, daß er niemals eine zusammenhängende künstlerische Ausbildung erhalten hat. Aus einer Bauernfamilie der Ukraine stammend, ist er bald vom Hause weggelaufen, wo die Eltern sich über seine Zeichenversuche lustig machten und ihn zur Feldarbeit anstellten. Seitdem hat er sich als Vagabund im ganzen Lande herumgetrieben, überall, wo er nur konnte, etwas aufschnappend, was ihm zur Förderung seiner künstlerischen Tätigkeit nützlich schien. Bevor er im Sommer vorigen Jahres ins Moskauer Gouvernement kam, wo er wegen Vagabundage und kleinen Diebstahls („Ich mußte doch von irgend etwas leben“, erklärt er naiv) eingesperrt wurde, hatte er lange Zeit in den Bergen des südlichen Kaukasus gelebt: von den dort im Übermaß wachsenden Wassermelonen und Weintrauben lebend, umgab er sich mit einem Heer von Holzfiguren, zu denen ihm der Waldreichtum der kaukasischen Berge unbegrenztes Rohmaterial lieferte.